Zeitschrift: Freidenker [1956-2007]
Herausgeber: Freidenker-Vereinigung der Schweiz
Band: 49 (1966)
Heft: 3

Rubrik: Schlaglichter

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 07.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Arkansas fordert sie vom Gericht die Aufhebung eines staatlichen Gesetzes, das den Unterricht in der Evolutionslehre untersagt. Solche Verbote bestehen auch noch in den Bundesstaaten Tennessee und Mississippi. Die Klägerin stützt sich auf das verfassungsmässig garantierte Grundrecht der freien Rede. Arkansas droht bei Verstössen gegen dieses reaktionäre Recht mit Geldstrafen bis zu 500 Dollar und mit der Entlassung aus dem Schuldienst; denn in den Konflikten zwischen Bibel und Naturwissenschaft gilt hier die Heilige Schrift und nicht die Naturwissenschaft als ausschlaggebend.

III. Das heissen wir eine erfreuliche Umkehrung gegenüber dem Affenprozess von 1925! Denn diesmal ist es nicht der Staat, der anklagt, diesmal ist es die Lehrerschaft, sind es die Schule und eine Vertreterin der modernen Biologie, die zum Angriff gegen den bigotten Staat antreten und die den Staat in den Anklagezustand versetzen, weil dieser Staat die Wahrheit nicht mehr erträgt und die Wahrheit gewaltsam unterdrückt. Eine ausgezeichnete Idee, dieser Präventivangriff von der Schule her, vorausgesetzt, dass sich das Gericht in den Dienst nicht des bigotten Staates, sondern in den Dienst der Gerechtigkeit und der anerkannten Wahrheit stellt. Auf alle Fälle liegen in dem erfrischenden und tapferen Angriff der Schule auf die sture und bornierte Religionspolitik einiger US-Staaten Zukunftsmöglichkeiten, die wir im Moment noch gar nicht alle zu übersehen vermögen. Omikron

Aus meinem Tagebuche

E. Brauchlin

Bei plötzlich einfallendem Licht schliessen sich die Augen unwillkürlich. Auf Menschen, die an mystisches Dunkel gewöhnt sind, hat das Licht der wissenschaftlichen Aufklärung dieselbe schockierende Wirkung.

Einst hat es Mut gebraucht, sich als Christ zu bekennen. Jetzt finden nur wenige den Mut, zu bekennen, dass sie keine sind.

Die Flucht in den Lärm ist immer die Flucht vor sich selber, es sei denn, man finde sich selber erst im Lärm.

Wir stehen nicht am Ufer des Lebensstroms und sehen zu, wie er dahintreibt. Wir befinden uns mitten drin, sind ein Teil von ihm und werden von ihm seinen Weg getragen, auch wenn wir wähnen, gegen den Strom zu schwimmen.

Märchen sind Wundergeschichten, und umgekehrt sind Wundergeschichten Märchen. Aber sonderbar: Kein Mensch mutet den Kindern zu, die Märchen für wahr zu halten, während der Glaube an die Wundergeschichten als Zeichen der Bravheit und als Voraussetzung der Seligkeit gilt.

Wenn ich an den Religionsunterricht denke, den ich in meiner Jugend «genossen» habe, so drängt sich mir das Bild einer Schraube ohne Ende auf: Immer schien etwas Neues sich zur Höhe zu ringeln, aber es waren stets dieselben Windungen und Wendungen.

Mit der Beantwortung der Frage, welche Einheitssprache nun in der ganzen Welt gesprochen würde, wenn beim Turmbau zu Babel der Herr nicht herniedergefahren wäre und die Sprache verwirrt hätte, also dass keiner den andern mehr verstand, könnte sich ein cand. theol. den Doktorhut verdienen.

Was einem im Leben gelungen ist, will man gewollt haben; das andere schiebt man dem Schicksal in die Schuhe.

Wollt ihr die Freiheit,
so seid keine Knechte.
Wollt ihr das Gute,
so schaffet das Rechte.
Wollt ihr die Ernte,
so sichert die Saat.
Wollt ihr das Leben,
so leistet die Tat.

Erich Mühsam

Schlaglichter

Nur ja keinen Fortschritt im Weinbauerndorf!

In Berneck, einem Weinbauerndorf im Rheintal SG, war ein Initiativbegehren mit 349 gültigen Unterschriften eingereicht worden mit dem Ziel, die evangelische und die katholische Schulgemeinde zu einer einzigen paritätischen Schulgemeinde zu verschmelzen. Dem Initiativkomitee hatten Protestanten und Katholiken angehört.

Der mehrheitlich freisinnige Gemeinderat unterbreitete den Stimmbürgern die Initiative mit dem Antrag auf Ablehnung. Ihn mochte die Sorge um die Erhaltung des konfessionellen Friedens in der Gemeinde zu diesem Schritt bewogen haben. Viele Evangelische traten nur lau für die Vereinigung der Schulgemeinden ein, so der Gemeindepfarrer. Viele vertraten die Auffassung, die Verschmelzung dürfe den Gegnern nicht aufgezwungen werden, das wäre eine Vergewaltigung der Minderheit. Auch hätten die Schulsteuern erhöht werden müssen (evangelische Schulgemeinde 80 Prozent, paritätische 90 Prozent). Mit äusserstem Einsatz wehrte sich der katholische Gemeindepfarrer gegen die Neuerung und setzte die katholischen Befürworter der Schulverschmelzung unter Druck. Im katholischen Pfarrblatt wurden die katholischen Stimmbürger bei ihrer Seligkeit beschworen, sich nicht gegen die katholische Schule zu vergehen. Da hiess es: «Verantwortungslose Katholiken sind im Begriff, zu einer Schandtat Hand zu bieten», oder sogar «Nur ein Mensch ohne Charakter und von teuflischer Bosheit getrieben kann seine Hände und seinen Namen mit einem solchen Verbrechen besudeln.»

Bei einer Stimmbeteiligung von 91 Prozent wurde denn auch im Dezember 1965 die Schulverschmelzung mit 347 gegen 316 Stimmen verworfen. (Vgl. «NZZ», Nr. 5362 vom 13. Dezember 1965.)

Ein kleines, aber bezeichnendes Beispiel! Daraus ist ersichtlich, welcher Art die christliche Brüderlichkeit und Nächstenliebe ist, wie es mit dem konfessionellen Frieden, dem verträglichen Nebeneinanderleben verschiedener Glaubensrichtungen in unserm Lande bestellt ist. Und da soll das Jesuitenverbot in der Schweiz aufgehoben werden? Wie rasch ist doch der glimmende Funke des religiösen Fanatismus zur lodernden Flamme angefacht! A. H.

Das Konzil und der Atheismus

Zu den Reformen des Konzils gehört auch die Errichtung der Vatikanischen Sekretariate für die Einheit der Christen, für die nichtchristlichen Religionen und für die Ungläubigen. Dadurch will die Kirche mit der modernen Welt, zu der auch Atheismus und Sozialismus gehören, im Gespräch bleiben. Zwar hat der neugewählte Jesuitengeneral Pedro Arrupe vor den 2000 Konzilsvätern zum «Kampf gegen den Todfeind Atheismus» aufgerufen und behauptet: «Atheistische Gesinnung und Kultur vergiften die Gemüter von Gläubigen und sogar von Priestern und säen Rebellion innerhalb der Kirche.» Dagegen sieht Kardinal König, Wien, «nicht im Kampf gegen den Atheismus, sondern in der Schaffung günstiger Voraussetzungen für einen fruchtbaren Dialog ... die Aufgabe des Sekretariates für die Nicht-Gläubigen».

Antikommunistische Fanatiker wollten noch in letzter Minute die Fortsetzung des Dialogs verunmöglichen, katholische Zeitungen

Ein Brief von Hermann Hesse

An Herrn Präsident M. Celle

10. Februar 1956

Lieber Herr M!

Sie haben mir einen Brief geschrieben, in dem Sie über eine Lebensarbeit und über ein Menschenleben, das nur um ein Jahr kürzer ist als das Ihre, von der Höhe christlichen Selbstbewusstseins aburteilen. Sie tun das, von weiteren Kenntnissen unbeschwert, auf Grund eines Gedichtes, das ich vor fünfzig Jahren geschrieben habe und das Sie in einem erbaulichen Blättchen, mit nicht sehr klugen Anmerkungen versehen, entdeckt haben. Sie erlauben sich auf Grund dieser Entdeckung nicht nur Urteile über meine Dichtung, die Sie «trostlos und inhaltlos» nennen, sondern dehnen Ihr Verdammungsurteil gleich auch auf Goethe, Schiller und sämtliche nicht-christlich-erbauliche Dichter aus.

Ich hätte das unbeantwortet lassen können, denn es berührt mich nicht eben stark, aber da Sie, wie ich sehe, Ihren Brief ehrlich und in bester Absicht geschrieben haben, glaube ich doch, Ihnen ein Wort schuldig zu sein. Ich glaube, dass Sie sich über die Wirkung solcher Bekehrungsbriefe eine falsche Vorstellung machen. Sie erwirken das Gegenteil von dem, was Sie anstreben. Sie erwecken im Empfänger das Gefühl, dass diese frommen, demütigen Christen doch erstaunlich hochmütig, richterlich und anmassend sind, dass also die Wirkung Christi in ihnen keine unbedingt gute war. Wir Heiden sind bescheidener.

Mit freundlichem Gruss ...

(Aus «Hermann Hesse», Briefe. S. FA. 1/1965, S. 10.)

berichteten, dass tausend Kirchenväter eine Art Bannfluch gegen Atheismus und Kommunismus im Schema XIII beantragt hätten. Die Abstimmung ergab, dass «die Zahl der Konzilsväter, die eine ausdrückliche Verurteilung des Kommunismus vom Konzil ausgesprochen sehen wollten, nicht so gross ist, wie sie von interessierter Seite hingestellt wurde». Es waren nämlich nicht tausend, sondern nur — 74. «der freidenker», 1/66

Kirchlicher Menschenraub in Westdeutschland

Im oldenburgischen Westerstede lebt die aus einer Mischehe stammende Christel (18), die nicht getauft ist und einen evangelischen Verlobten hat. «Christliche» Hausbewohner hetzten so lange, bis das Mädel, trotz zweimaliger Ablehnung wegen Grundlosigkeit durch das Amtsgericht, dann doch zwangsweise und ohne Wissen der Mutter durch die Kreisbehörde entführt und in das Kloster vom Guten Hirten in Bochold eingesperrt wurde. Dort soll sie für katholische Taufe und Kommunion vorbereitet werden; fügt sie sich nicht, gilt sie sofort als «schwer erziehbar». Der Verlobte darf sie nicht besuchen, der Ring nicht getragen werden, die Mutter nur in Gegenwart einer Nonne mit ihr sprechen, Briefe gehen an das Jugendamt. Dies ist ein weiterer eklatanter Fall von Menschenraub, wie er in der Bundesrepublik Deutschland immer wieder vorkommt und zu dem sich Jugendämter wie hier sogar in den Dienst der kirchlichen Mission stellen. «Der Kirchenfreie», 11/1965

«Wiedergutmachung» nach Jahrhunderten

Papst Paul V. hat seinerzeit den Gelehrten Galileo Galilei schwer gedemütigt, schikaniert, eingesperrt. Papst Paul VI. hat jetzt nach 333 Jahren die Ehrenrettung des «Ketzers» ausgesprochen: Galilei sei ein grosser Geist unsterblichen Angedenkens gewesen wie Dante und Michelangelo.

(Auf die Dauer bleibt eben der Kirche nichts verborgen! A. H.)

Schwieriger ist es mit dem 1415 auf dem Konstanzer Konzil verbrannten tschechischen Ketzer Prof. Dr. Johannes Hus. Zu seiner Rehabilitierung hat man sich zwar in Kreisen katholischer Laien schon herbeigelassen, aber die Priester sind nicht gefolgt. «Informationsdienst», 195

Die Kirchgemeinde — ein Privatunternehmen des Ortsgeistlichen

Der japanische Pfarrer Kenji Ozaki, der 1961 nach Deutschland kam, um bis zum April 1965 in Hamburg-Eilbek als ordentlicher Pfarrer zu wirken, erklärte, als er verschiedene Kirchgemeinden der Bundesrepublik kennengelernt hatte, sie machten ihm den Eindruck, als seien sie ein Privatunternehmen des Ortsgeistlichen. Niemand scheine zu spüren, dass es eine täglich neue Entscheidung sein müsse, Christ zu sein oder zu werden.

Der Japaner hat also nicht lange gebraucht, um das Steuerzettelchristentum in Westeuropa zu erkennen. «Freies Denken» 11/65

Aus der Ehestatistik der Stadt München

Im Jahre 1964 wurden von den 9630 standesamtlich geschlossenen Ehen von katholischen oder gemischt-konfessionellen Ehepartnern 5479 oder 57 Prozent auch kirchlich geschlossen.

Von den heiratenden Katholiken gingen 23,9 Prozent eine Mischehe ein. Von den rein katholischen Ehepaaren liessen sich 77,9 Prozent katholisch trauen, von den gemischt konfessionellen Ehepartnern nur 40,2 Prozent. «Freies Denken» 11/65

Das achte Gebot

Als kurz vor Weihnachten der evangelische Probst Grüber in Berlin von den DDR-Grenzposten trotz Passierschein als «unerwünscht» zurückgewiesen wurde, erhob sich ein Proteststurm gegen diese «unmenschliche Haltung» gegenüber einem Greis. Es stellte sich jetzt aber heraus, dass dieser hohe Kirchenmann den Antrag zum Passierschein wissentlich und schon zum zweiten Male falsch ausgefüllt hatte. «Informationsdienst», 200

Christlicher Atombunker

Die evangelische Kirchgemeinde Berlin-Nikolassee hat als erste von den West-Berliner Kirchgemeinden unter ihr Zentrum einen Atombunker erstellt, so ihre Hoffnung auf Gott durch 60 cm Stahlbeton unterstützend. Von den 9000 Seelen der Gemeinde haben darin 21 Platz. Das ganze Werk kostete 35 000 DM. Der Stadtsynodalverband hatte den Einbau verlangt und erklärt: «Wir wollen einmal erproben, was so was kostet und was dabei herauskommt.» «Voice of Freedom», 1/66

Nicht jede Ausrede ist einen Batzen wert

Abbé Renard fuhr auf seinem Fahrrad ein Stück freihändig durch die Hauptstrasse von Montdidier. Eine gebührenpflichtige Verwarnung war die Folge. Der Geistliche verwahrte sich gegenüber dem Polizisten: «Ich wollte doch nur meine Handschuhe abstreifen — ausserdem fuhr ja Gott mit mir!» — «In diesem Falle», erklärte ungerührt der Polizist, «muss ich Ihnen eine weiteres Strafmandat aufbrummen, Hochwürden: zwei Personen dürfen nicht auf einem Fahrrad fahren!» «Soir», Brüssel

Sache gits

Der schottische Geistliche J. McKenzie Waddle will «einen heissen Draht zu Gott» einrichten, das heisst er will einen Telefondienst eröffnen, der Kindern die Gelegenheit geben soll, am Telefon ein Gebet in der Art zu sprechen, als würden sie sich «direkt mit Gott unterhalten». Den Kindern solle klargemacht werden, dass man mit «Gott genauso wie mit einem Kumpel» sprechen könne.

Briefmarkenfreund gesucht

der bereit wäre mit einem Westberliner Briefmarken zu tauschen.

Interessenten melden sich bitte bei der Redaktion
5001 Aarau, Postfach 436

Es ist zu erwarten, dass die Kinder den Schwindel bald einmal merken. Hoffentlich ziehen sie daraus auch die richtigen Folgen!

Luzifer

Totentafel

Die *Ortsgruppe Luzern* verlor am 23. Januar 1966 ihr langjähriges Mitglied

Otto Bucher

An den Spätfolgen eines früher erlittenen Unfalls starb er in seinem sechsundsechzigsten Lebensjahre. Gesinnungsfreund Otto Bucher gehörte der Freigeistigen Vereinigung Luzern während 46 Jahre an, wovon er 24 Jahre treu und zuverlässig als Kassier amtete. Mit ihm scheidet ein überzeugter Freidenker von uns, auf den jederzeit Verlass war. An der Abdankung im Krematorium nahm die gesamte Ortsgruppe teil. Gesinnungsfreund Eugen Pasquin fand tiefempfundene Abschieds- und Dankesworte zur Würdigung des Verstorbenen. Wir werden Gesinnungsfreund Otto Bucher stets in treuem Gedenken bewahren.

E. K.

Aus der Bewegung

Mitteilungen des Zentralvorstandes

Samstag, den 26. März 1966, ca. 16 Uhr, im Volkshaus, Biel, im Sitzungszimmer 1, im 3. Stock:

Präsidentenkonferenz.

Wir erwarten Vertreter aller Ortsgruppen.

Sonntag, den 27. März 1966, ca. 10 Uhr, im Volkshaus, Biel, im Saal 15, im 2. Stock:

Delegiertenversammlung.

Die Ortsgruppen werden aufgefordert, die Delegiertenversammlung statutengemäss zu beschicken. Die Traktandenliste wird den Ortsgruppen direkt zugestellt. Einzelmitglieder sind als Gäste herzlich eingeladen, an der Delegiertenversammlung teilzunehmen. Auf Wunsch wird ihnen die Traktandenliste vom Zentralpräsidenten zugestellt. Nach Schluss der Verhandlungen ist ein Vortrag vorgesehen. Auch dazu sind Gäste willkommen.

Ortsgruppe Aarau

Dienstag, den 8. März 1966, 20 Uhr, im Saal des Museums für Natur- und Heimatkunde, Aarau, spricht als Gastreferent

Dr. Josef Rattner, Zürich,

Mitarbeiter an der Psychologischen Beratungsstelle Zürich, über:

«Erziehung — Charakterbildung — Lebensgestaltung».

Die Veranstaltung ist öffentlich. Eintritt Fr. 2.—.

Adresse der Ortsgruppe: 5001 Aarau, Postfach 436.

Ortsgruppe Bern

Montag, den 14. März, 20 Uhr, findet im Säli des Restaurant «Victoriahall», Effingerstrasse (Tramhalt KV), eine

freie Zusammenkunft

statt. Der Vorstand erwartet einen guten Besuch.

Adresse der Ortsgruppe: 3001 Bern, Postfach 1464.

Ortsgruppe Schaffhausen

Donnerstag, den 10. März 1966, 20 Uhr, im Restaurant «Falken», (Fahnenzimmer):

Generalversammlung.

Dienstag, den 29. März 1966, 20 Uhr, im Restaurant «Falken» (Fahnenzimmer):

«Anerkennung der katholischen Kirche im Kanton Schaffhausen?»

Kurzreferat von Redaktor *Hugo Leu* und Diskussion über die diesbezügliche Motion Wäffler im Grossen Rat.

Adresse der Präsidentin: Irma Merki, Bocksrietstrasse 59, 8200 Schaffhausen.

Ortsgruppe Winterthur

Donnerstag, den 3. März 1966, 20 Uhr, im Volkshaus, Zimmer 2, Zusammenkunft mit Vortrag von *Dr. H. Titze:*

«Braucht der Mensch Religion?»

Es würde uns sehr freuen, wenn auch die Gesinnungsfreunde, die der Freigeistigen Vereinigung der Schweiz schon vor der Gründung der Ortsgruppe Winterthur angehört haben — wie auch die Leser unserer Zeitung —, am Aufbau der neugegründeten Ortsgruppe mithelfen würden.

Adresse des Präsidenten: Werner Wolfer, 8408 Winterthur, Langwiesenstrasse 8, Telephon 6 38 96.

Ortsgruppe Zürich

Freitag, den 4. März 1966, 20 Uhr, im Sitzungssaal des Hauses «Zum Korn», Birmensdorferstrasse 67, 5. Stock (Lift):

J. Trachsel: «Religion und Atheismus in der Sowjetunion».

Freitag, den 18. März 1966, 20 Uhr, im Sitzungszimmer des Hauses «Zum Korn», Birmensdorferstrasse 67, 2. Stock:

Diskussionsabend.

Adresse des Präsidenten: Walter Gyssling, 8032 Zürich, Hofackerstrasse 22. Familiendienst, Beratungen und Abdankungen: Eugen Pasquin, 8057 Zürich, Seminarstrasse 109, Telephon (051) 26 23 90 oder 54 47 15.

Die Literaturstelle empfiehlt:

Ernst Brauchlin:	Einfälle und Ueberlegungen . . .	Fr. 4.—
	13 Gespräche mit einem Freidenker .	Fr. 5.—
	Gott sprach zu sich selber . . .	Fr. 2.50
	Aus der Schöpfungsgeschichte . . .	Fr. 1.50
	Fesseln	Fr. 6.80
	Das Augenwunder	Fr. 2.—

Freigeistige Vereinigung der Schweiz

Ehrenpräsident: Ernst Brauchlin, Konkordiastr. 5, 8032 Zürich. Präsident: Marcel Bollinger, Neugrüthalde, 8222 Beringen. Geschäfts- und Literaturstelle: Fritz Moser, Langgrütstr. 37, 8047 Zürich, Telephon (051) 54 47 15.

Verantwortliche Schriftleitung: Redaktionskommission der Freigeistigen Vereinigung der Schweiz. Einsendungen für den Textteil sind zu richten an Postfach 436, 5001 Aarau. Redaktionsschluss für den Textteil jeweilen am 15. des Monats. Unverlangte Manuskripte, die keine Verwendung finden, werden nur zurückgesandt, wenn das Rückporto beiliegt. – Der Abdruck eines Beitrages bedeutet nicht in jedem Falle die volle Zustimmung der Schriftleitung. – Nachdruck unter Quellenangabe und Einsendung von Belegexemplaren gestattet.

Abonnementspreise: Schweiz: jährlich Fr. 5.—; halbjährlich Fr. 3.—. Deutschland: jährlich DM 5.—; halbjährlich DM 3.—. Uebriges Ausland: jährlich Fr. 5.—; halbjährlich Fr. 3.— zuzüglich Porto. Verkaufspreis der Einzelnummer Fr. —.50 bzw. DM —.50. Für Mitglieder der Freigeistigen Vereinigung der Schweiz ist das Abonnement obligatorisch. Bestellungen, Adressänderungen und Zahlungen sind zu richten an die Geschäftsstelle der Freigeistigen Vereinigung der Schweiz, Langgrütstrasse 37, 8047 Zürich. Postcheckkonto Zürich 80 - 48 853.

Verlag: Freigeistige Vereinigung der Schweiz. Druck und Spedition: Druckereigenossenschaft Aarau, Weihermattstrasse 94, Tel. (064) 22 25 60.